

Musikalische Lebens- und Reisebilder

Silvia Thurner

Die Coronakrise hat die Film- und Musikbranche in Bedrängnis gebracht. Zahlreiche Projekte wurden verschoben oder werden vorerst nicht realisiert. Davon ist auch der in Feldkirch lebende Komponist Marcus Nigsch betroffen. Doch er reagierte flexibel und arbeitete in der letzten Zeit mehr für die Konzertbühne als für Filmproduktionen.



Goran Kovačević hat das Akkordeonkonzert von Marcus Nigsch vor vier Jahren uraufgeführt, nun ist es wieder zu hören.

Im Auftrag der Bregenzer Festspiele hat Marcus Nigsch ein groß angelegtes Orchesterwerk komponiert. Zur Eröffnung der diesjährigen Saison und des 75-jährigen Festspieljubiläums wurde „In freier Natur, eine Schwärmerei“ von den Wiener Symphonikern unter der Leitung von Dirk Kaftan uraufgeführt. Sinnbildlich ist der Werktitel zu verstehen, die Freilichtbühne, der See im Dreiländereck, aber auch die Freiheit bei der Festspielgründung im Jahr 1946 waren Inspirationsquellen. Das Orchesterwerk hat viel positive Resonanz gefunden. Überdies sei er auf den Geschmack gekommen, erzählt Marcus Nigsch. Mit dem Genre großer Orchestermusik wolle er sich noch weiter beschäftigen. „Ich bleibe noch eine Weile in diesem Zug sitzen und fahre noch weiter, es gibt Ideen für eine Ballettmusik.“

Für die Musiker:innen komponiert

Vorerst ist Marcus Nigsch mit dem Arrangieren seiner Tangostücke „Imágenes vivas“ beschäftigt, denn das Kammerorchester Sinfonietta Vorarlberg unter der Leitung von Benjamin Lack gibt im Rahmen der Abonnementkonzerte in Lustenau ein Porträtkonzert über Marcus Nigsch. Angedacht ist in weiterer Folge eine Österreichtournee im kommenden Jahr.

Die „Imágenes vivas“ komponierte Marcus Nigsch ursprünglich für Monica Tarcsay und das Streichquintett Quinteto del



Marcus Nigsch ist ein vielseitiger Komponist, der seinen individuellen Weg geht.

arco nuevo sowie Bandoneon. Doch nun fertigt er eine Bearbeitung für Kammerorchester und Akkordeon an. Um den lebendigen Charakter der Tangos beizubehalten, werden die Tangos in eine Art Concerto Grosso übergeführt, „wie ein Konzert für Soloinstrument und Orchester in acht Teilen“.

Das Akkordeon, ein schmetterlingsartiges Luftinstrument

Den Solopart spielt Goran Kovačević. Mit ihm ist Marcus Nigsch seit der Zusammenarbeit für ein Akkordeonkonzert freundschaftlich verbunden. „Leptir“ ist im Auftrag des Symphonieorchesters Vorarlberg entstanden und wurde 2017 mit großem Erfolg uraufgeführt. Anhand dieser Komposition lässt sich gut nachvollziehen, wie persönlich Marcus Nigsch seine Musik anlegt. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, für die er komponiert. Ihn habe die Kindheit des Akkordeonisten interessiert, erzählt der Komponist. Goran Kovačević ist in Vorarlberg bestens bekannt als Dozent am Landeskonservatorium sowie als Mitglied der „Schurken“ und als leidenschaftlicher Kammermusiker in mehreren anderen Formationen. Seine Familie stammt aus Serbien, so dass Goran Kovačević in und mit zwei Kulturen aufgewachsen ist. Genau diese Sozialisierung fände er bewundernswert, merkt Marcus Nigsch an. „Leptir. Un viaggio“ stellt anhand des Monarchfalters eine imaginierte Reise dar. „Diese Bilder in Verbindung zu bringen mit dem Luftinstrument, dem Akkordeon, das noch dazu aussieht wie ein Schmetterling mit den beiden Flügeln, das interessiert mich. So ist nicht nur ein Konzert für ein Instrument und eine Besetzung entstanden, sondern die Form und die Tonsprache ergeben sich aus dem Solisten und seiner Geschichte.“

Filme musikalisch gegenwärtig werden lassen

Zu einem Porträtkonzert über Marcus Nigsch gehört selbst-

verständlich auch Filmmusik, denn besonders in diesem Genre feiert er große Erfolge. Viel beachtet und ausgezeichnet wird derzeit die filmische Dokumentation „Das Große Welttheater – Salzburg und seine Festspiele“ von Beate Thalberg, für die Marcus Nigsch den Soundtrack schrieb.

Im Rahmen des Porträtkonzerts wird Musik aus älteren Filmen wie „Die Mamba“ des Regisseurs Ali Samadi Ahadi aus dem Jahr 2014, „Der Blunzenkönig“, eine Komödie aus dem Jahr 2015 unter der Regie von Leo Bauer und mit Karl Merkatz in der Hauptrolle musikalisch gegenwärtig. Auch für die „The green lie“, eine Dokumentation von Werner Boote aus dem Jahr 2019, komponierte Marcus Nigsch die Musik. Er wolle Suiten zusammenstellen aus den Filmmusiken, erzählt der Komponist. Und um die Zuhörenden in die Atmosphäre der Filme einzuführen, werden Bilder projiziert und die Handlung erzählt, denn manchmal schreibe er eine süffisant süße Musik zu einer sehr bösen Szene.

Das Rad ist erfunden

Mit dem Philosophicum Lech pflegt Marcus Nigsch schon seit mehreren Jahren einen guten Kontakt. Für die Festakte der „Tractatus“-Preisverleihungen komponierte er mehrere Streichtrios, die mit „Modus mathematicus“ titulierte sind. Insgesamt soll ein zwölfteiliger Zyklus entstehen.

Seine Musik legt Marcus Nigsch tonal an, denn er hat ein entspanntes Verhältnis zur Tradition. „Das Ein- und Aussteigen von der Tonalität in die Atonalität hinein und umgekehrt interessieren mich. Im Vordergrund steht der Fluss in der Musik“, erklärt er. „Ich glaube, das Rad ist erfunden. Das Rad unbedingt viereckig machen zu wollen, macht die Dinge nicht besser. Ich bin einer, der gerne kombiniert und versucht, etwas aus dem Vorhandenen zu schaffen. Das Neue daran ist, dass ich das gemacht habe.“

Neues ausprobieren und lernen

Er wolle spannende Musik komponieren, ohne sich zu wiederholen oder mit alten Komponisten zu konkurrieren. Viele Komponisten würden unbedingt vermeiden wollen, bereits Gesagtes noch einmal zu erwähnen, merkt Marcus Nigsch kritisch an und erläutert sein kompositorisches Denken anhand eines Beispiels aus der bildenden Kunst. „Wenn ein Komponist sagt, dieses Intervall schreibe ich nicht, hat das mit Freiheit nichts zu tun. Vincent van Gogh hat viele Sonnenblumen gemalt, dann kann ich doch nicht sagen, ich kann kein Gelb mehr verwenden, weil er so viel Gelb in seinen Bildern hatte.“

Dass die Vorbereitung für neue Werke oft viel Zeit in Anspruch nimmt, zeigt sich in einem Projekt, das Marcus Nigsch bereits seit längerem im Kopf hat. Ihn reizt es, ein Konzert für E-Gitarre und Orchester zu komponieren. In seinem Studio trifft man inzwischen auf eine feine Sammlung aus verschiedenen E-Gitarren. „Ich bin viel am Gitarre spielen“, erzählt der Komponist. „Für mich ist es auch spannend, zu sehen, was alles passieren kann. Da habe ich auch einen großen Spaß dabei, das ist wichtig, den darf man nie verlieren.“ ■

Sinfonietta Vorarlberg spielt Marcus Nigsch, 6. Abo-Konzert

Goran Kovačević, Akkordeon; Benjamin Lack, Dirigent
Do, 11.11., 20 Uhr, Reichshofsaal Lustenau

www.marcusnigsch.com
www.musikdokumentation-vorarlberg.at
www.lustenau.at/de/veranstaltungen/